Neues Villen-Quartier in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **19/20 (1892)**

Heft 17

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweisseisen ist sehr gut, Thomas-Eisen schwieriger schweissbar; bei Martin-Eisen brachte der Schweissprocess eine ungünstige Veränderung der Bruchdehnung und Arbeitscapacität mit sich. Beide Flusseisen-Sorten werden hiedurch versteift, kurzbrüchig.

Der blauwarme Zustand ist für alle Materialien der ungünstigste, wegen der durch denselben eintretenden ausserordentlichen Versteifung und Kurzbrüchigkeit des Materials. Im wiederholt kalt abgebogenen und kalt abgehämmerten Zustande zeigt das Schweisseisen eine Erhöhung der Elasticitätsgrenze und der maximalen Inanspruchnahme. Die beiden Flusseisen-Sorten waren diesbezüglich viel empfindlicher, indem sie an Bruchdehnung und Arbeitscapacität wesentlich verloren.

Durch das Bohren wurde die rechnungsmässige Festigkeit einer Lamelle gegenüber der ausgebohrten Lamelle um 13—20% erhöht und es zeigten sich in dieser Hinsicht die beiden Flusseisen-Sorten dem Schweisseisen überlegen.

Bei Schweisseisen erwies sich der mechanische Werth des Längsmaterials wesentlich günstiger als jener des Quermaterials (parallel, bezw. senkrecht zur Faser); bei beiden Flussmaterialien war der relative Unterschied ein wesentlich geringer.

Die Nietverbindungen zeigten im Allgemeinen, dass die beiden untersuchten Flusseisen-Sorten im Constructions-Verbande dem Schweisseisen unter gleichen Verhältnissen entschieden überlegen und als werthvollere, ökonomisch günstigere Materialien anzuerkennen seien.

Die Biegeproben mit fertigen Profilen, Winkeleisen, **T**-Eisen, Zoréseisen im verletzten und unverletzten Zustande, ergaben für Thomas-Flusseisen die relativ günstigsten Resultate. Die Hämmer-, Biege- und Faltungsprobe zeigte die Ueberlegenheit der beiden Flusseisen-Sorten gegenüber dem Schweisseisen in ausgezeichneter Weise. Auch die Schmiedeprobe mit Thomas- und Martin-Eisen ergab durchgehends tadellose Resultate. Schlagproben mit Gebrauchsstücken aus Winkel, **T**- und Zorés-Eisen aller drei Sorten im verletzten und unverletzten Zustande zeigten ebenfalls sehr befriedigende und gut übereinstimmende Ergebnisse und hier überragt das Thomas-Eisen seine Mitbewerber hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit von Stosswirkungen.

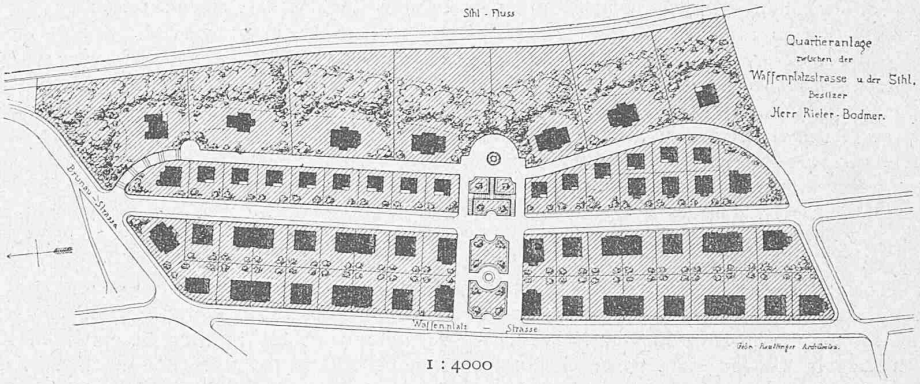
(Schluss folgt.)

Neues Villen-Quartier in Zürich.

Die Wohnungsnoth, d. h. die Schwierigkeit für Familien des Mittelstandes gesunde, behagliche und nicht zu theure Wohnungen zu finden, hat in den Vorstädten Zürichs schon eine Reihe von Projecten für kleinere Wohnhaus- und Villenanlagen theils wachgerufen, theils zur Reife gebracht und trotzdem ist das Bedürfniss nach solchen Anlagen noch keineswegs vollkommen befriedigt.

Für Wohnungen, die bescheidenen Anforderungen entsprechen, sorgen in durchaus gemeinnütziger und alle Anerkennung verdienender Weise der Actienbau-Verein, die Gesellschaft „Eigen Heim", deren Anlagen in Bd. XVII Nr. 6 dieser Zeitschrift besprochen worden sind, und andere ähnliche Vereinigungen. Dieselben führen die betreffenden Bauten selbst aus — womöglich nach einem einheitlichen Plane, um die Herstellungskosten so niedrig als möglich zu halten — und überlassen sie dann den Bewerbern gegen regelmässige Zins- und Amortisationszahlungen.

Während nun diese Quartier-Anlagen von Corporationen ausgehen, hat sich bei andern die Privatthätigkeit geltend gemacht. Eine der grösseren derselben ist das in Ausführung begriffene, im Gebiete der Gemeinde Enge oder des zukünftigen Kreises II von Neu-Zürich gelegene Villenquartier zwischen der Sihl, Waffenplatz- und Brunau-Strasse. Hier beschränkt sich der Besitzer des Bodens auf die Anlage des Quartiers nach einem von den Architekten Gebrüder Reutlinger entworfenen Bebauungsplan und auf die Abgabe einzelner Parcellen. Ein Baureglement sorgt für die Ueberbauung des ganzen etwa 6,5 *ha* grossen Areals mit freistehenden Häusern mit Erdgeschoss und zwei Stockwerken. Dabei ist Vorsorge getroffen, dass alle unangenehmen, starken Lärm oder Geruch verbreitenden Gewerbe ausgeschlossen



1 : 4000

sind, ebenso die Errichtung von Wirthschaften auf die Dauer von 30 Jahren.

Ueber die Anlage selbst gibt der beifolgend dargestellte Lageplan hinreichende Auskunft. Die von Nord und Süd längs dem Ost-Abhange bis zur Brunau-Strasse sich hinziehende Hauptstrasse ist 12 *m*, das auf der Anhöhe in gleicher Richtung an dem nach Westen gegen die Sihl ziemlich stark abfallenden Hügelrande angelegte Strässchen ist 6 *m* breit. Dasselbe scheidet das enger bebaute Quartier von einem solchen mit grösseren, aussichtsreichen Villen-Complexen mit schattigen Garten-Anlagen. Mitten im Quartier ist eine öffentliche Anlage von etwa 40 *a* Grundfläche mit Rasenplätzen, Zierbäumen und Springbrunnen vorgesehen, von welcher aus man vermittelst einer breiten Granittreppe auf die Höhe des Hügels gelangt.

Die Entfernung vom Stadt-Centrum ist mit theilweiser Benutzung der Strassenbahn eine nicht sehr grosse, so dass in der Stadt beschäftigte Bewohner sich über die Mittagszeit bequem nach Hause begeben können.

Wettbewerb für ein Wilhelm Tell-Denkmal in Altdorf.

(Mit einer Lichtdruck-Tafel.)

Dank der Gefälligkeit des Herrn Bildhauer *Richard Kissling* in Zürich sind wir heute schon in der angenehmen Lage, den Lesern unserer Zeitschrift eine Abbildung des mit dem *ersten Preise* gekrönten Modells für das Wilhelm Tell-Denkmal in Altdorf vorzulegen.

Das in Bd. XVIII Nr. 14 u. Z. besprochene Programm dieser Preisbewerbung hat in durchaus richtiger und den Verhältnissen angemessener Weise als Standort des Denkmals die nordwestliche Seite des Thurmes auf dem Marktplatz zu Altdorf bestimmt und es wurde festgesetzt, dass die Höhe der Statue nicht mehr als 3 *m* betragen dürfe. Dieselbe soll in Bronze ausgeführt werden; für das Postament war eine urnersche Gesteinsart: Granit, Syenit oder Porphyr vorgesehen. Die in einem Fünftel der natürlichen Grösse verlangten Modelle durften nicht bloss als Skizze behandelt, sondern mussten möglichst genau durchgearbeitet sein, und